

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 54 (1976)
Heft: 8

Rubrik: Vapko-Mitteilungen = Communications Vapko ; Kurse und Anlässe = Cours et rencontres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

la sua attività professionale quale controllore di veicoli presso la nascente stazione internazionale di Chiasso. Di natura irrequieta e subito attratto dallo studio della botanica, egli, autodidatta, apprese alla perfezione le lingue nazionali e naturalmente l'indispensabile latino. Scelta definitivamente la micologia quale sua materia di approfondito studio, egli suddivise la sua vita tra i binari della stazione di Chiasso e le selve castanili del solleggiato Mendrisiotto. Nominato membro della Commissione Scientifica Svizzera seppe farsi conoscere in patria e all'estero dove intratteneva rapporti epistolari con i massimi micologi dell'inizio secolo. Particolarmente attiva fu la sua corrispondenza con l'abate Giacomo Bresadola al quale fece pervenire numeroso materiale da lui rintracciato e determinato. Nelle nostre zone ticinesi egli poté rintracciare parecchie vere rarità che descrisse in numerosi suoi articoli. Dal 1929 al 1955 egli pubblicò sul bollettino micologico svizzero oltre 25 articoli stesi sia in italiano che in buon tedesco. Queste sue registrazioni sono state riprese e citate da numerose pubblicazioni estere specializzate. La maggior opera di Carlo Benzoni fu la pubblicazione nel Bollettino della Società Ticinese di Scienze Naturali di nove dispense chiamate «Contribuzione alla conoscenza dei principali funghi mangerecci e velenosi del Ct. Ticino». Apparse tra gli anni 1927–1934 esse comprendevano la registrazione e in gran parte la descrizione di oltre 930 specie di Imenomiceti e 113 specie di Gasteromiceti. Costante fu pure la sua opera per la diffusione della micologia a livello popolare. Infatti pioniere di una scienza ancora sconosciuta organizzò mostre in villaggi e centri del Ticino e nel 1930 fondò pure una società micologica a Chiasso. Purtroppo questo sodalizio ebbe breve esistenza e si sciolse dopo pochi anni.

Carlo Benzoni non ha purtroppo potuto tramandarci, come fecero altri naturalisti ticinesi, materiale di documentazione all'infuori dei suoi scritti sopraccitati. Non ha lasciato tavole a colori dei funghi da lui descritti, salvo una rara eccezione, pochi i documenti manoscritti in nostro possesso. Ma una grande eredità egli ha tramandato in quel di Chiasso. La passione per lo studio scientifico dei funghi. Infatti nel 1964 è stata fondata una nuova società micologica dedicata al suo nome. La storia della nuova Micologica Carlo Benzoni in questi 12 anni di attività è a tutti nota. Il rigore scientifico che aveva ispirato l'illustre chiassese è rimasto quale base per il gruppo dei nuovi micologi i quali con tecniche e possibilità più aggiornate continueranno a rinnovare lo studio della flora micologica ticinese.

Alfredo Riva

Vapko-Mitteilungen Communications Vapko

Bestimmungsbuch von Prof. Moser I Ib/2

Leider ist unserm Appell in der April-Nummer der SZP kein grosser Erfolg beschieden gewesen. Wir ersuchen deshalb erneut alle Pilzfreunde, uns gut erhaltene Exemplare des Bestimmungsbuches *Basidiomyceten II. Teil «Die Röhrlinge und Blätterpilze» Band I Ib/2* gegen Bezahlung abzutreten oder für die Dauer der Kurse – ab 25. August bis Mitte September – leihweise zur Verfügung zu stellen. Besten Dank! Sendungen mit Preisangabe bitte an Rob. Schwarzenbach, Winterthurerstrasse 73, 8006 Zürich.

Kontrollschein-Blöcke

sind wieder erhältlich (s. SZP Heft 4, April 1976).

Jahresversammlung 1976

Unsere Tagung vom 2./3. Oktober in Engelberg ist organisiert. Alle Mitglieder-Behörden und die Ortspilzexperten sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Die Programme werden Anfang September versandt, zusammen mit dem Protokoll der Jubiläumsversammlung 1975 von Solothurn.

Bemerkungen zur Riesenlorchel und ihren Verwandten (Discinaceae)

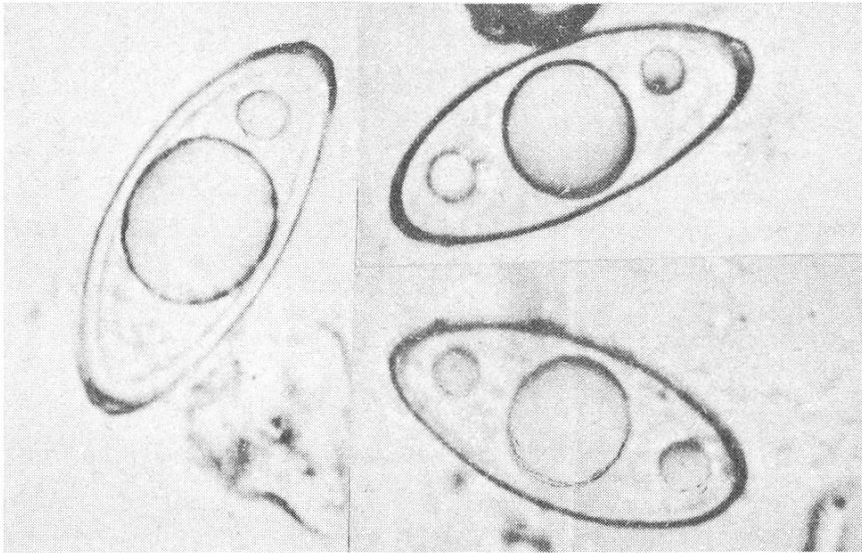
In Nr. 10/1975 der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde» versuchte Frau Vogelreuter, die Pilzfreunde mit den charakteristischen Sporen der Riesenlorchel (*Neogyromitra gigas*) bekanntzumachen. Ihre Darstellung der mikroskopischen Einzelheiten geht jedoch leider an wesentlichen Punkten vorbei oder gibt sie falsch wieder, so dass hier einige klärende Bemerkungen zur Riesenlorchel und ihren Verwandten gestattet sein mögen.

Die Autorin fügte ihrem Hinweis fünf einfache Sporenskizzen hinzu, von denen aber nur die knopfförmig abgerundeten Polfortsätze auf die Riesenlorchel zutreffen, während alles andere entweder nicht vollständig gezeichnet oder ungenau beobachtet wurde. Aus dem Text geht hervor, dass der Pilz «seinen weissen Sporenstaub ... fast explosionsartig auf die Objektträger pustete» – dass also vollreife Sporen als Zeichenvorlagen vorhanden waren. Dem entspricht auch die Schilderung «einer durchscheinenden Zartheit» dieser Sporen und ihrer «schillernden, glänzenden Öltröpfchen», die mit «hauchdünnen Seifenblasen» verglichen werden. Sie sind jedoch in den zugehörigen Sporenskizzen kaum berücksichtigt worden, denn die meisten Figuren erscheinen fast tropfenlos, nur eine von ihnen lässt deutlich zwei gleich grosse Öltropfen erkennen, die freilich in dieser Form (ohne Mitteltropfen) bei der Riesenlorchel nicht vorkommen!

Gerade die Beschaffenheit der Öltropfen – ihre Anzahl, Lage und Grösse – bietet aber eine wichtige Handhabe zur Definition der verschiedenen Lorchelgruppen: Kurze und glatte Sporen mit je einem einzigen dicken Zentraltropfen sind typisch für die Sattel- und Rippenlorcheln (*Helvelloideae*), während die Mützenlorcheln (*Gyromitroideae*) zwei kleinere, exzentrisch gelagerte Tropfen, aber niemals einen Mitteltropfen, enthalten. Demgegenüber wird die Familie der Scheibenlorcheln (*Discinaceae*), zu denen auch die Riesenlorchel gehört, durch rauhe und grundsätzlich dreitropfige Sporen charakterisiert, deren mittlerer Tropfen stets grösser ist als die zwei seitlichen – vergleiche dazu die Mikroaufnahme von *Paradiscina accumbens*! Gelegentliche Abweichungen von der Dreizahl des Discinaceentyps kommen dadurch zustande, dass der eine, seltener beide Seitentropfen – niemals jedoch der mittlere – unterdrückt werden können oder bei der Sporenreife allmählich verschwinden (z. B. *Pardiscina leucoxantha*). Durch Zusammenfliessen von Seiten- und Mitteltropfen verlängert sich bei der Riesenlorchel zuweilen der grössere Tropfen zum Ellipsoid, ohne jedoch seine Mittellage zu ändern. Solche Verlagerungen sind bis jetzt nur bei *Paradiscina melaleuca* beobachtet worden; und auch dann noch bleibt der Grundtyp der Discinaceensporen fast immer an der ungleichen Tropfengrösse erkennbar.

Die Sporen der Riesenlorchel und ihrer Verwandten rechtfertigen also – zusammen mit anderen Merkmalen – durchaus die taxonomische Eigenständigkeit der Discinaceen gegenüber den Gyromitroideen und damit auch der Riesenlorchel gegen ihre frühere Gattungsgemeinschaft mit *Gyromitra*.

Entsprechendes gilt von der angeblichen «Giftigkeit», die der Riesenlorchel in den meisten neueren Pilzbüchern nachgesagt wird. Viele Autoren erklären diese Art rundweg für ebenso giftig oder verdächtig wie die Frühjahrslorchel (*Gyromitra esculenta*). Hennig (1960) nannte sie zunächst «giftig», reduzierte aber später (1971) seine Angabe auf «vielleicht giftig» und «Giftigkeit nicht erwiesen», während Marchand die Riesenlorchel noch 1973 zu den tödlichen Giftpil-



Grundtyp der Discinaceensporen, z.B. *Paradiscina accumbens* (Rahm) Bx., ca. 1000:1.

zen rechnet («toxique, voire mortel à l'état cru et mal cuit»). Kein Geringerer als Pilát stellte jedoch bereits 1961 für *Neogyromitra gigas* ausdrücklich fest, dass «Vergiftungen mit ihr nicht bekannt» seien («poisoning ... is not known»). Solche Widersprüche in der Beurteilung gehen möglicherweise auf blosse Verwechslungen zwischen Riesen- und Frühjahrsorchel zurück, oder sie beruhen als Folge der ehemaligen Gattungsgleichheit auf voreiligen Analogieschlüssen, die dann unbesehen in den Pilzbüchern die Runde machten. «Ja, ja, die Kapazitäten», hätte Ert Soehner dazu gesagt!

Einen wesentlichen Grund für das Fehlen eindeutiger Riesenorchel-Vergiftungen sah Pilát seinerzeit darin, dass die frischen Pilze durch ihre hellere Hutfarbe das Erkennen und Aussortieren überständiger Exemplare erleichtern. Entscheidend aber dürfte auch hier die natürliche Verwandtschaftsgrenze zwischen Discinaceen und Gyromitroiden sein; denn im Gegensatz zur Gattung *Gyromitra* scheint es bei den Discinaceen keine Giftpilze zu geben. So ist auch das von S. Franke (1965) aus der Frühjahrsorchel isolierte Gyromitrin bis jetzt bei ihnen nicht nachgewiesen. Das sporadische Auftreten der Riesenorchel macht allerdings einen solchen Nachweis recht schwierig: Sie ist zwar über ganz Mitteleuropa verbreitet – ich kenne sie aus der Schweiz, vom Schwarzwald, aus Mähren und der Berliner Umgebung, vom unteren Erzgebirge und den Elbtalhängen bei Dresden –, meist erscheint sie aber an den Fundplätzen so spärlich, dass die benötigte Menge frischer Fruchtkörper (mehrere Kilogramm) kaum gleichzeitig zusammenkommt. Bis dahin bleibt also nur übrig, alle Orchelvergiftungen einer sehr genauen Sporenanalyse zu unterziehen und – in dubio pro reo – auch taxonomisch an diese Frage heranzugehen, um die Riesenorchel nicht falsch zu verdächtigen.

E. H. Benedix, Dresden

Literatur:

- Benedix, E. H. (1961): Zur polyphyletischen Herkunft der Helvellaceen ss. lat. – Z. Pilzkunde 27: 93–102. Bad Heilbrunn.
- Benedix, E. H. (1966, 1969): Art- und Gattungsgrenzen bei höheren Discomyceten, II–III. – Kulturpfl. 14: 359–379; 17: 253–284. Berlin.
- Franke, S. (1965): Über den Giftstoff der Frühjahrsorchel, *Gyromitra (Helvella) esculenta* Fr. – Diss. Techn. Univ. Dresden.
- Marchand, A. (1973): Champignons du nord et du midi, II. – Perpignan.
- Michael, E., und B. Hennig (1960, 1971): Handbuch für Pilzfreunde, II. – Jena.
- Pilát, A., und O. Ušák (1961): Mushrooms and other fungi. – Engl. Ausg. von «Naše houby, II»; London.
- Vogelreuter, A. (1975): Ein Blick ... (2). – SZP. 53: 157. Bern.

Zentralschweizerisches Pilzlertreffen

als Sternmarsch am 12. September 1976 auf Alp Oberlehn, Menzberg

Auf vielseitigen Wunsch möchte unsere Sektion die befreundeten Vereine der Zentralschweiz zu einem Sternmarsch auf den Menzberg im Luzerner Hinterland einladen. Ein ausführliches Programm wird rechtzeitig zugestellt. Wir verraten, dass alle Wanderwege in dieser Region sehr schön zu begehen sind, so dass auch Familien mit Kindern und älteren Pilzfreunden die Teilnahme empfohlen werden kann. Reserviert den 12. September für diesen Anlass. Wir hoffen, viele Pilzfreunde im Luzerner Hinterland begrüßen zu können.

Verein für Pilzkunde Entlebuch – Wolhusen – Willisau

Literaturbesprechung Recension

Pilzanbau. Von Dr. J. Lelley, Krefeld-Grosshüttenhof, Ing. F. Schmaus und Dipl.-Ing. V. Musil, Krefeld. 318 Seiten mit 141 Abb., 25 Tab. In Linson DM 78.– (Handbuch des Erwerbsgärtners Band 12). Verlag Eugen Ulmer, Postfach 1032, 7000 Stuttgart 1.

Die Entwicklung der letzten Jahre auf dem Pilzanbausektor ähnelt einer Lawine, die immer schneller und grösser wird. Der Pilzkonsum nahm in beachtlichem Umfang zu. Während bis vor zehn Jahren in Europa nur der Champignon kultiviert wurde, dann der Austernpilz hinzukam, reiht sich nun seit kurzem eine dritte Art, der Rotbraune Riesenträuschling, zu den Kulturpilzen. Darüber hinaus etablierte sich der Pilzanbau als Hobby für Gartenfreunde; weitere Arten, wie das Stockschwämmchen und der Samtfussrübling, beginnen in diesen Kreisen Fuss zu fassen. Der stürmische Fortschritt der Agrartechnik machte sich auch hier bemerkbar: Die einfache Kulturmethode wurde abgelöst durch komplizierte Kulturtechniken unter Anwendung modernster Hilfsmittel. Die Landwirtschaftskammer Rheinland nahm sich dieser Entwicklung an und gründete die erste Lehr- und Versuchsanstalt für Pilzanbau in der BRD, deren Leiter zugleich federführender Verfasser des nun vorliegenden Werkes ist.

Es ist das erste deutschsprachige Handbuch über den gesamten Pilzanbau und ist auch in der einschlägigen Weltliteratur ohne Beispiel. In insgesamt sieben Kapiteln werden darin die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pilze, ihre Biologie, der Champignon- und Austernpilzanbau, der Anbau anderer Pilze, Technik und Bauwesen im Pilzanbau und schliesslich betriebswirtschaftliche Fragen behandelt. Ausführlich werden die verschiedenen Kultursysteme, die Substrat- und Brutherstellung, Fruchtkörperproduktion, Pflanzenschutz und Vermarktung beschrieben. Die Intensivkultur des Austernpilzes wird praktisch zum erstenmal umfassend dargestellt. Das Kapitel «Anbau anderer Pilze», wie Stockschwämmchen, Rotbrauner Riesenträuschling, Shii-take, Strophilz und Samtfussrübling, gilt vor allem für haupt- und nebenberufliche Landwirte, Gärtner, Gartenliebhaber und Naturfreunde, die dem Pilzanbau in letzter Zeit verstärktes Interesse entgegenbringen.

Dieses Werk ist für den erfahrenen Pilzanbauer genauso wichtig wie für diejenigen Landwirte und Gärtner, die sich mit dem Gedanken tragen, im Pilzanbau eine neue oder zusätzliche Erwerbsquelle zu finden. Es vermittelt Beratern, Studenten und Pilzfreunden den neuesten Stand der Erkenntnisse. Darüber hinaus ist es eine wertvolle Hilfe für diejenigen, die sich in Berufsorganisationen, Vermarktungseinrichtungen und Verwaltungen mit Speisepilzen beschäftigen.